

dentem des Narrenvereins ein großer Fackelzug mit Musik gebracht. Der Sonntagmorgen wird durch eine Reveille begrüßt. Um 9 Uhr bezieht die Kanzengarde die Wache, und um 11 Uhr wird im Theater das gekrönte Preisstück durch Dilettanten zum Besten der Armen aufgeführt. Nachmittags 3 Uhr folgen närrische Exercitien und die Erstürmung des chinesischen Thurms durch die Kanzengarde. Am Montag, Morgens 9 Uhr, beginnt der große Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, wobei Prinz Carneval den allgemeinen Weltfrieden proclamiren wird. Nachmittags ist großes Festbanket in den verschiedenen Gasthöfen. Am Dienstag, Morgens 9 Uhr, wird der Narrenjahrmart in der Fruchthalle eröffnet und Nachmittags 3 Uhr ist große Kappensahrt, welcher am Aschermittwoch die Ernarrnsahrt zum Haringessen als Schluß folgt. Da die Dampfschiffahrt im Gange ist und die Rheinbrücke steht, so erwartet man einen sehr starken Fremdenbesuch zur Carnivalsfeier.

(Fr. Blz.)
— Holländische Mütter glauben ihre Kinder nicht zu dicht und warm einhüllen zu können; holländische Kinder erkicken daher mehr als in jedem andern Lande, die meisten in der Wiege. Das Jahr 1855 hat wieder reiche Beiträge geliefert.

— J. K. Hoheit die Frau Herzogin Henriette von Württemberg ist übereinstimmenden Nachrichten aus Kirchheim zufolge wieder vollständig hergestellt.

— Stuttgart, 31. Jan. Der „St. Anz.“ enthält nun die von uns bereits in nahe Aussicht gestellte K. Verordnung, betreffend die Einberufung der Ständeversammlung. Die K. Verordnung ist vom 30. Januar datirt und die Berufung auf den 20. Febr. erfolgt. Die Mitglieder beider Kammern haben sich am 18. Februar hier einzufinden.

— Stuttgart, 29. Jan. Sicherem Vernehmen nach steht in Folge des mit den Ständen verabschiedeten Jagdgesetzes eine im Gesetze vorhergesehene K. Verordnung in Bälde bevor, worin die Vorschriften hinsichtlich der Schon- und Hegezeit des Wilds, über Verkaufsverbot während dieser Zeit und über die Bestrafung bei Zuwiderhandeln gegen diese Vorschriften näher ausgeführt sind und allgemein bekannt gegeben werden.

— Stuttgart, 29. Jan. Ihre Leser erinnern sich noch eines Vorfalls aus Cannstatt vom vergangenen Sommer, wie nämlich eine arme Nachwächterfrau sich das Leben mit einer Sichel auf eine schaudervolle Weise nehmen wollte. Es gelang ihr nicht; aber später war sie mit Hilfe eines Strides so glücklich, sich aus dem Leben befördern zu können. Das Gleiche hat am Dienstag Abend ihr hinterliebener Mann gethan; er ist auf dem Felde an einem Baume aufgehängt gefunden worden.

— Letzten Donnerstag feierte Hofrath Dr. v. Heine in Cannstatt seine silberne Hochzeit. Sie bestand einfach in einem stillen Gottesdienste in der hiesigen katholischen Kirche und in einem fröhlichen Mahle im Familienkreise.

— Stuttgart, 28. Jan. Gestern fand im

hintern Rathhause Saale Schlußverhandlung in der Prozeßsache des Schultheißen Breuning von Mörchingen gegen die Ehefrau des Traiteurs Roser wegen Verleumdung und Ehrenkränkung statt. Die Angeklagte hatte in mehreren 1854 im „St. L.“ veröffentlichten Artikeln die Amtshandlungen u. den Charakter des Klägers angegriffen und wurde deswegen trotz einer beredten, von ihr selbst geführten, energischen Vertheidigung, welche mitunter ein humoristisches Gelächter des zahlreich anwesenden Publikums hervorrief und selbst dem Richter ein Lächeln abzwang, zu einer dreimonatlichen Kreisgefängnißstrafe, zu 50 fl. Geldbuße und Tragung von neun Zehnthellen der Untersuchungskosten verurtheilt, gegen welches Erkenntniß sie recurirte. — Die zugleich damit gegen die damalige Redaktion wegen Verbreitung erhobene Klage wurde noch vor Fällung des Erkenntnisses zurückgenommen.

B a d n a n g. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Brezelnbaktag, wozu er höflichst einladet.
Karl Ross.

Samstag  Halt.

Badnang. Naturalienpreise v. 30. Janr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	8	12	7	40	7	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	14	56	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	24	5	6	4	48
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1497 fl. 43 fr.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 30. Janr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	16	15
„ Dinkel . . .	8	27	—	—	5	30
„ Weizen . . .	—	—	19	—	—	—
„ Korn . . .	15	—	—	—	14	—
„ Gerste . . .	11	12	—	—	9	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	30	—	—	4	40



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, d. B. Marbach, Badlingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Uro. 11. Dienstag den 5. Februar 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Schultheißenämter des Bezirks.
Die Schultheißenämter werden hiemit aufgefordert, alle in Gantsachen noch ausstehenden Verweisungen, Kostenverzeichnisse und Liegenschaftsverkaufs-Protokolle unfehlbar längstens binnen 10 Tagen erledigt anher zu senden, widrigenfalls solche durch Wartboten abgeholt werden müßten.
Den 1. Februar 1856. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

Badnang. An die Gemeindebehörden.
Durch Verfügung des K. Ministerium des Innern ist angeordnet, daß in Fällen, wo ein Steuerpflichtiger 1/3 oder mehr am ganzen Amts- und Gemeindefchaden zu bezahlen habe, demselben die betr. Gemeinde-Etats zur Einsicht mitzutheilen seyen, ehe sie dem Oberamt zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Gemeindebehörden werden daher angewiesen, sich von nun an genau nach dieser Vorschrift zu achten, und mit Vorlegung der Etats die Aeußerungen solcher Steuerpflichtigen mit einzusenden. Da sodann auf unvollständige Steuerzettel hin, welche der Staatsfinanzverwaltung von ihren, den Gemeindeforderungen einverleibten, bis 1849 von den Gemeinde-Anlagen errenten Besizungen zugesandt werden, die Steuer verweigert wird, so ergeht der wiederholte Auftrag an die Gemeindebehörden und die Verwaltungs-Aktuare, in den Steuer-Zetteln der Staatsfinanzverwaltung:
1) den Betrag der ganzen Umlage, a) Amts-, b) Gesamtgemeinde- und c) Ortsgemeindefchaden,
2) den Betrag des ganzen Steuer-Catasters, auf welches diese Umlagen erfolgten, und
3) den Catasterbetrag der Finanzverwaltung hievon genau anzugeben, damit diese im Stande ist, hienach die Richtigkeit der ihr von ihren Besizungen berechneten Steuer prüfen zu können.

Da die Gemeinde- und Amtschadens-Umlagen in allen Gemeinden des Bezirks auf Grund der Staatssteuer gemacht werden, so ist in den Steuerzetteln der Staatsfinanzverwaltung weiter anzugeben: wie viel die Staatssteuer der betreffenden Gemeinde, und zwar a) vom Grund-, b) Gebäude-, c) Gewerbe-Cataster beträgt, und wie viel es davon auf das Eigenthum des Staats treffen würde, wenn es mit Staatssteuerpflichtig wäre. Das Oberamt versteht sich zu den betreffenden Gemeindebehörden, daß sie die Sache von nun an richtig und vollständig behandeln werden, damit die bisherigen der Steuerzahlung entgegen gesetzten Einwendungen aufhören, und die Gemeindefassen rechtzeitig zu ihrer Bezahlung gelangen.
Den 31. Januar 1856. Königl. Oberamt. Spner.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.
Oberamtsgericht Badnang.
In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig

Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Johann Krauß, Tagelöhner von Däfern, Donnerstag den 6. März 1856 Morgens 8 Uhr zu Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Christian Bedt, Krämer von Hohnweiler, Donnerstag den 6. März 1856 Morgens 10 Uhr zu Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Alt Gottlieb Ulmer, Weber von Steinbach, Montag den 10. März 1856 Morgens 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 4) Ernst Gall, Maurer von Badnang, Donnerstag den 13. März 1856 Morgens 8 Uhr zu Badnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Andreas Gottlieb Untertuber von Spiegelberg, Samstag den 15. März 1856 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Carl Baum, Weber von Zwehrenberg, Montag den 10. März 1856 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 7) Weil. Jakob Friedrich Cronmüller, gew. Schreiner von Lammersbach, Dienstag den 11. März 1856 Morgens 8 Uhr zu Großförlach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 8) Johann Friedrich Seuffer, ledig, von Jux, Bürger im Greuthof, D.-A. Weinsberg, Dienstag den 18. März 1856 Morgens 8 Uhr zu Jux. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung. Den 1./2. Februar 1856.

Königl. Oberamtsgericht,
Frölich.

Badnang.

Diebstahl-Anzeige.

Aus dem an der Unterweiffacher Straße gelegenen Gartenhaus des Schuhmacher-Oberzunftmeisters Stelzer dahier wurden folgende Gegenstände auf ausgezeichnete Weise entwendet: 1 Senze, 1 starkes Handheil mit dem Brandzeichen G. St., 1 Dunggabel mit demselben Zeichen, 1 Spate, 1 neue Haue und 1 Wamms von hellgrauem Circus mit 2 Reihen Hornknöpfen.

Dies wird unter dem Anfügen eröffnet, daß der Beschlozene für die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 2 fl. 42 kr. ausgesetzt hat.
Den 29. Januar 1856.

Königl. Oberamtsgericht,
Donhöffer, G.-Aff.

Forstamt Reichenberg.

Gerber-Rinden-Verkauf.

Am Samstag den 9. Februar d. J. Morgens 10 Uhr kommt das pro 1856 anfallende Eichenroth- und Fichten-Rinden-Quantum auf der Forstamts-Canzlei zum Aufstreich, und zwar:

- 1) vom Revier Kleinaspach aus den Staatswaldungen:
 - Fegenhardt ca. 10 Klafter
 - Kaisersberg " 30 "
 - Grafenholz " 20 "
 - Kosfert " 15 "
- 2) vom Revier Weiffach:
 - Hörnle ca. 12 "
 - Kuitwalde " 30 "
 - Fronhau " 8 "
 - Winterhalde (bei Badnang) ca. 4 "
- 3) Revier Winnenden:
 - Brand " 4 "
- 4) Revier Murrhardt:
 - Hornberg 1 und 2 b. 9 "
 - Heiligenwald " 2 "
 - Norbachhalde " 1 "
 - Schloßwald " 15 "

Eichenrinde.
Fichtentrinde.

Reichenberg, den 31. Januar 1856.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Badnang. Bauer David Rommel von Stiftsgrundhof wurde durch diesseitiges Erkenntnis vom 22. Januar 1856 wegen fortgesetzter Aftotie zu einer 3ägigen Arreststrafe verurtheilt. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diejenigen, welche dem Rommel in seiner afortischen Lebensweise behilflich sind, eine Geldbuße bis zu 10 fl. oder 8 Tage Gefängnis zu erwarten haben, sowie daß die Wirthe das Recht auf Zahlung der Zehnschuld zu klagen, verlieren.
Den 2. Februar 1856.

Gemeinderath.
Vorstand: Schmückle.

Verkauf eigener Rinden.

Am Samstag den 16. Februar Morgens 10 Uhr verkauft die Stadtpflege das Ergebnis an eigener Rinde aus den heurigen Schlägen unter den bisherigen Bedingungen im öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathhause, und zwar: im Schleifrain bei der oberen Delmühle circa 20 Klafter, und im Jettendacher Rain circa 50 Klafter, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 1. Februar 1856.

Stadtschultheiß C. Heman.

Liegenschafts-Verkauf.

Das in No. 2 des gegenwärtigen Blattes näher beschriebene Anwesen des Schneiders und Amtsboten Michael Wächter dahier, welches um 960 fl. gerichtlich angeschlagen, ist nunmehr angekauft um 700 fl. und kommt nun am Donnerstag den 14. Februar d. J. zum wiederholten und je nach Umständen letzten öffentlichen Verkauf, wozu die Liebhaber Vormittags 9 Uhr in das hiesige Gemeinderaths-Zimmer eingeladen werden.
Den 29. Januar 1856.

Schultheissenamt.

Bischberg, D.-A. Gaidorf.

Zehntfrüchte-Verkauf.

Am Mittwoch den 13. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr werden im Wirthshause zum Hirsch dahier die Zehntfrüchte vom vorigen Jahr, bestehend in:

- 45 Scheffel Dinkel,
- 40 " Dinkel- und Einkorn-Mischling,
- 10 " Spizenkorn und
- 40 " Haber

gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 31. Januar 1856.



Aus Auftrag:
Schultheiß Cronmüller.

Schneiberg.

Heu- und Dehnd- u. Verkauf.

Am Freitag den 8. d. M. Vormittags 10 Uhr werden wegen Steuerrückstände im Wege der Execution ca. 200 Str. Heu und Dehnd und ca. 10 Etüd Vieh im öffentlichen Aufstreich dahier verkauft.
Den 1. Februar 1856.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Frisch gewässerte
Stoßfische
empfiehlt
C. F. Pfizenmaier,
Seifensieder.

Geld-Offert. 75 fl. Kapital liegen gegen doppelte Sicherheit in Gütersüden sogleich zum Ausleihen bereit; bei wem? sagt die Redaktion.

500 fl. können gegen gesetzliche Sicherheit angelehnt werden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Badnang. **(Geld-Offert.)** 111 fl. Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit in Gütern parat bei Pfleger Dypenländer.

Neuschönthal

bei Badnang.

Meine neu erbaute Kunden-Mahlmühle, welcher ich die bestmögliche Einrichtung zu geben beflissen war, ist nunmehr in Betrieb gesetzt, wovon ich das verehrliche Publikum mit der Bitte, von derselben recht fleißigen Gebrauch zu machen, hiemit in Kenntniß setze. Die in Badnang wohnenden Personen, die meinem Ersuchen zu entsprechen gesonnen sind, wollen dem Herrn Metzgermeister Schweizer daselbst gefällige Anzeige davon machen, um die zum Mahlen bestimmten Früchte mit meinem Fuhrwerk hieher bringen lassen zu können.

J. Knapp.

Brust-Honig

von

C. G. Brotbek

in Stuttgart.

der sich durch seine vortreflich lindernde und besänftigende Wirkung im In- und Auslande einen ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, welchem Urtheile Jedermann nach einem kleinem Versuche gerne beistimmen wird.
Dieser Brust-Honig wird für Alle, die ihn kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel und bietet zugleich für den Gesunden einen sehr angenehmen Genuß.
Allein-Verkauf für die hiesige Stadt und Bezirk bei **Albert Müller.**

Hall. (Geld auszuleihen.)

Gegen zweifache Sicherheit sind kleinere und größere Summen Geld mit 4 1/2 pCt. zu haben, auch werden Haus- und Güterpfänder gekauft von
Commissionär Zerweck.

Ueber Nordamerika.

Wiesbaden. Leider haben wir aus den Vereinigten Staaten von Amerika im letzten Jahre wenig Gutes vernommen. Zum Theil waren die Berichte treu und wahr, zum Theil übertrieben und zeugten mitunter von wenig Kenntniß der dortigen Verhältnisse. Wer dort lange zugebracht und viele Berührungen mit erlebt hat, sieht dem Treiben etwas ruhiger zu, so unangenehm er auch von so manchem Unsinn, mancher schlechten Handlung berührt werden mag. Was einmal geschehen ist, läßt sich freilich nicht ungeschehen machen, und die betäubten Maßregeln der Temperanz-Fanatiker, wie der schändliche Fremdenhaß und Banda-

lismus der Knownothings, mußte jeden fühlenden Menschen mit Schändern und Entsetzen erfüllen. Daß aber das Alles nicht lange währen und auch dort das Sprüchwort: „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht“, sich bewähren würde, konnte dem ruhigen Beobachter amerikanischer Zustände nicht entgehen. Und nie wäre es in Amerika dahin gekommen, wohin es gekommen ist, nie hätten die Knownothings solche Macht erlangt und solche Gräueltaten ausführen können, hätten die Deutschen dort so zusammengehalten, wie es ihre Pflicht gewesen wäre. So wie sie aber schon hier oft in Zerrissenheit leben, wo sie einig seyn sollten; ebenso bringen sie jene Zerrissenheit und Landmannschasterei mit übers Weltmeer, und müssen dann später die Folgen hart büßen, wie schon frühere Jahre und namentlich das letzte so oft bewiesen haben. Es ist ein Fluch des deutschen Volks, daß viele seiner Söhne und Töchter nur zu oft die Anbeter oder Speichellecker anderer Nationen werden, häufig vergessen, was sie dem Vaterlande zu danken haben und welche Geltung sie in jedem Lande erreichen könnten, würden sie nicht gar zu oft, um bildlich zu reden, ihre Erstgeburt für ein Linsengericht verkaufen. Es hat auch an wackeren deutschen Männern in Amerika nicht gefehlt, die in Schrift und Rede ihre Landsleute zu Einigkeit und edlem Weltbürgersein ermahnt haben. Sie haben viel gewirkt; aber Tausende haben der warnenden Stimme kein Gehör gegeben, bis endlich Brand und Mord ruchloser Amerikaner sie zur Einigkeit zwang, wollte sie nicht erliegen im Drange der Umstände. — Ich erinnere mich noch sehr wohl, wie der edle Dr. Franz Löher von vielen Leutenonfreßern angefeindet wurde, weil er in seinem trefflichen Werke: „Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika“ der Wahrheit die Ehre gab und die Verräther ihrer eigenen Nation geißelte, wie sie es verdienten. Und jetzt schon zeigte es sich, wie sehr er Recht hatte. So traurig nun auch die Erfahrung der letzten Zeit für die dortigen Deutschen gewesen ist, so werden die guten Folgen, welche die Uebergriffe fanatischer Horden und Schollenritter hervorgerufen, nicht ausbleiben. Sie haben den Deutschen eine Lehre hinterlassen, welche, wenn sie sie befolgen, nur heilbringend für die Zukunft seyn und eine fortwährend schönere Entwicklung des deutschen Elements in den Vereinigten Staaten hervorbringen muß. Sie haben die Deutschen geeinigt und haben ihnen gezeigt, wohin Zersplitterung der eigenen Kraft und blinde Nachäffung anderer Nationen führt. Noch nie ist ein Kind wahrhaft glücklich geworden, was gefühllos seiner eigenen Mutter ins Angesicht schlagen konnte. — Die Macht der Knownothings und der Temperanz-Fanatiser ist gebrochen. Die Staaten Pennsylvanien und Ohio gaben bei der Wahl durch die Deutschen den Ausschlag gegen sie. Ein Freund schreibt mir darüber unterm 15. October folgendes wohl etwas verb aber nicht weniger wahr: „Ich kann Ihnen jetzt die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß die Demokratie Pennsylvaniens einen unerwarteten Sieg errang. Beelzebub mit sammt seinem Heere von Know-

nothings und Temperenzler wurden wieder in die Hölle zurückgetrieben, woraus sie entlaufen waren. Es scheint doch jetzt, daß die Vorsehung für das fernere Bestehen dieser Republik gesorgt, so frühe vor einem Jahr auch die Aussichten waren. Jetzt wird es um so heller werden; nur erfordert es einige Zeit, um den Fanatismus auszufegen, welche die Heuchler und Betrüger den Verblendeten einpflanzten. Aber schon jetzt gehen dem Amerikaner die Augen auf. — Das Land hat seit einem Jahre durch die Abnahme der Einwanderung ungeheuer verloren. Viele Bemittelte bleiben weg und Aermere kommen. Hoffentlich wird das Resultat unserer Wahl wieder Vertrauen dem Zweifelnden einflößen, und nothwendig brauchen wir die hiebrern Deutschen, um in der Wahl den Ausschlag zu geben und allen Puritaner-Fanatismus, Knownothingismus u. s. w. über Bord zu werfen, wie es denn auch bei der letzten Wahl geschehen ist. — Die deutsche Nation ist in Amerika dazu bestimmt, hier wieder die nämliche Rolle zu spielen, wie zur Zeit der Römerherrschaft in Deutschland. Nur schade, daß früher viele Deutsche ihre Nationalität verläugneten; aber jetzt hat der Knownothingismus die Schlinge wieder Alle zu Deutschen gemacht; jetzt halten sie wieder Alle zusammen u. s. w.“ — In Potter County, Pennsylvanien, sind gegen 100,000 Acker fruchtbares Land gekauft, um eine deutsche Colonie zu gründen. Es stehen Männer an der Spitze, die mir persönlich wohl bekannt sind und volles Vertrauen verdienen. Ich werde im Stande seyn, Ihnen bald Näheres über diese großartige Unternehmen, was sehr Noth that, mitzutheilen. In vielen Zeitungen macht ein Artikel die Kunde, daß Viele und namentlich der Präsident der Vereinigten Staaten über den Fall Sebastopols sehr niedergeschlagen seyen. Daß es auch dort Russenfreunde gibt, wissen wir, aber weder der Präsident noch der größere Theil des amerikanischen Volks gehören zu denen, die über den Fall des Despotismus trauern. — Kennt man die Quelle, woraus jener Artikel floss: Es war der „Newyork Herald“ und mehr braucht man nicht zu sagen.

General Lüders.

Da der Name des neuen russischen Oberfeldherrn in der Krim in allen uns bekannten biographischen Wörterbüchern, unter anderen auch in der letzten Ausgabe des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons, vermißt wird; so möchten einige Details über seine militärische Laufbahn unseren Lesern vielleicht nicht unwillkommen seyn. Alexander Nikolajewitsch Lüders ist im Jahr 1790 aus einer deutschen, aber vollständig russifizirten Familie geboren, deren Mitglieder sich seit mehreren Generationen dem Kriegsdienst ihres adoptirten Vaterlandes gewidmet haben. Er trat schon 1807 in die Armee, machte den Krieg in Finnland und die Feldzüge von 1812-14 mit und stieg, durch Connerionen begünstigt, ziemlich rasch von Stufe zu Stufe, fand aber erst im polnischen Feldzuge von

1831 Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen, indem er als Generalmajor und Befehlshaber einer Infanterie-Brigade beim Sturm von Warschau musterhafte Umsicht und Tapferkeit bewies und durch Begnabme mehrerer polnischen Redouten zur Entschcheidung beitrug. Dafür zum General-Lieutenant befördert, fungirte er einige Jahre hindurch als Staatschef des zweiten Armeecorps, bis er 1838 an die Stelle des Generals Murawjew (des Eroberers von Kas) das Kommando über das fünfte Infanteriecorps erhielt. Als im Jahre 1843 eine Division desselben nach dem Kaukasus beordert wurde, führte Lüders, der um diese Zeit zum General der Infanterie avancirte, sie persönlich dahin und nahm an allen Kämpfen der beiden folgenden Jahre, namentlich der Erstürmung von Dargo, Theil. Von einer längeren, zur Herstellung seiner durch Kriegsstrapazen geschwächten Gesundheit unternommenen Reise nach Italien zurückgekehrt, trat er wieder an die Spitze seines jetzt in Bessarabien aufgestellten Corps; mit welchem er im Juli 1848 über den Pruth gieng und in Verbindung mit Omer Pascha die Insurrection der Rumänen in den Donau-Fürstenthümern erdrückte. Allgemeiner bekannt wurde Lüders durch seinen Feldzug in Siebenbürgen im Jahre 1849, wo er nach Forcirung des Rothenthurmpasses und zwei dem General Bem bei Schäßburg und Stolzenberg beigebrachten Niederlagen das ganze Land occupirte und in Dewa und Sibbo zwanzigtausend Ungarn mit mehr als hundert Geschützen zur Capitulation zwang. Obgleich ihm in diesem Feldzuge meistens nur zwar tapfere, aber des Kriegshandwerks unkundige, schlecht organisirte und noch schlechter bewaffnete Landstürmler gegenüberstanden und seinen Truppen der Sieg daher nicht gar schwer werden konnte, wurden seine Dienste doch sowohl von dem Kaiser von Oesterreich, als von seinem eigenen Monarchen durch außerordentliche Gnadenbezeugungen anerkannt; jener gab ihm das Comthurkreuz des Maria-Theresia-Ordens, dieser das Großkreuz des St. Georgen-Ordens zweiter Klasse mit dem Titel eines kaiserl. General-Adjutanten. Bei Beginn der orientalischen Verwickelung wurde er mit seinem Corps unter den Oberbefehl des Fürsten Gortschakoff gestellt. Er gieng am 24. März 1854 über die Donau, besetzte fast ohne Widerstand Matschin, Hirsowa und den Trajanswall und langte nach einem schwierigen Marsch, und nachdem seine Vorposten bei Tschernawoda ein Scharmügel bestanden hatten, das die Fama in eine Generalschlacht verwandelte, glücklich vor Sili- stria an. Während der Belagerung dieser Stadt befehligte Lüders das Observationscorps, welches bestimmt war, einen etwaigen Angriff von Seiten der Türken oder Allirten zurückzuweisen; doch mußte er Krankheit halber bald darauf die Armee verlassen, was zu dem Gerichte von seinem Tode oder gefährlichen Verwundung Anlaß gab, welches damals durch alle Blätter gieng. Seitdem kommandirte Lüders die Süd-Armee und hatte in der letzten Zeit sein Hauptquartier in Nikolajew, wo er bei den Maßregeln thätig war, die zur Sicherung dieses Arsenal's gegen einen feindlich Handstreich getroffen wurden.

General Lüders hat den Ruf eines kenntnißreichen und erfahrenen Militärs; indessen befindet er sich gegenwärtig in seinem 66. Jahre, und bei seiner Kränklichkeit und einer Augenschwäche, die ihn mit völliger Erblindung bedrohen soll, dürfte es zweifelhaft seyn, ob der tapfere Greis den Beschwerden eines Winterfeldzugs in der Krim gewachsen ist. Es verdient Bemerkung, daß, während die Erfahrungen dieses Krieges genügt haben, eine vollständige Revolution in der Heeresverfassung des constitutionellen England hervorzubringen, die alte Routine umzustoßen und einen General vom Jahre 1854 an die Spitze der Operations-Armee zu stellen, das autokratische Rußland nicht vermocht hat, sich von dem Anciennetätsgesetz freizumachen, durch dessen Vorschriften es gezwungen ist, in dem kritischsten Moment seiner Geschichte die Führung der zwölf Heere, die seine Grenzen von dem baltischen Meerbusen bis zum Fuße des Ararat überwachen, an zwölf Invaliden zu übertragen, die mit Fug und Recht einen Platz in Kogebue's „respectabler Gesellschaft“ beanspruchen könnten. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

Tages- Ereignisse.

Paris, Samstag den 2. Febr. Der Moniteur bestätigt durch folgende Mittheilungen im Wesentlichen dasjenige, was in Betreff der Behandlung der Friedensangelegenheit in den Blättern seit einigen Tagen als feststehend angenommen worden ist. Der Moniteur sagt: Rußland hat die fünf Präliminar-Friedensvorschlüge ohne Vorbehalt angenommen und die Unterzeichnung eines Protokolls vorgeschlagen, um die Annahmeerklärung zu konstatiren und die Versammlung von Bevollmächtigten binnen 3 Wochen festzusetzen zu dem Zwecke, der Reihe nach zur Unterzeichnung der Präliminarien, zum Abschluß eines Waffenstillstandes und zur Eröffnung der Unterhandlungen zu schreiten. England und Oesterreich haben ihren Wunsch ausgedrückt, die Konferenzen mögen in Paris stattfinden. Die Bevollmächtigten werden sich hier am 20. Februar versammeln. Das Protokoll wurde gestern (1. Febr.) in Wien unterzeichnet. Die Ausrufen sind sehr erregt und unzufrieden, daß Frieden werden soll und wollen auf den Konferenzen alles thun, daß wieder Krieg wird. Kaiser Alexander ist von ihnen wirklich sehr angezogen. Zur Empörung u. s. w. — Die Thronrede der Königin von England, die bis jetzt nur in telegraphischem Auszug bekannt ist, spricht die Zuversicht aus, daß der Frieden zu Stande kommen werde. Doch werden die Kriegsrüstungen nicht eingestellt, bis der Vertrag geschlossen. — Oesterreich will die Bundesversammlung aufordern, sich der bekannten Friedenspunkte für Deutschland anzuschließen, damit dieses Land im Friedenscongress vertreten werden könne. — London, 30. Jan. Nach dem Pariser

Cortesp. der „Times“ (2. Ausgabe) werden die verschiedenen Bevollmächtigten am 17. Febr. in Paris zusammentreffen, sehr wenig Zeit mit Diskussionen verbringen und am 25. Alles zum Abschluss gebracht haben. Die Angelegenheiten müssen vorher in einer Weise arrangirt werden, daß weder der österr. noch der russ. Bevollmächtigte, unter dem Vorwande, neue Instruktionen einholen zu müssen, Gelegenheit findet, den raschen Gang der Verhandlungen zu unterbrechen.

— Wien, 29 Jan. Wirft man (bemerkt heute u. A. der „Wanderer“) einen Blick zurück auf den unbescheidenen Aufwand von Gründen, womit Rußland zu Anfang der orientalischen Verwicklungen seine Pläne und Absichten zu beschönigen versuchte, ruft man sich die anmaßende Sprache und die bombastische Redeweise in's Gedächtniß, wodurch die Organe der russischen Politik während der letzten Jahre dem europäischen Publikum zu imponiren meinten, so wird man nicht anstehen können, in dem nunmehrigen Auftreten dieser Organe eine heilsame Aenderung zum Bessern, einen großen Schritt zur unbefangenen Beurtheilung der Verhältnisse zu erkennen. Vor Allem muß die Offenheit befriedigen, mit welcher sich Rußland selbst über sein Friedensbedürfniß ausspricht. Nur wer mit aufrichtigem Herzen gesteht, daß er des längeren Kampfes müde ist, kann auf das rückhaltlose und eben so aufrichtige Entgegenkommen seiner Gegner Anspruch machen. In einem solchen Geständniß liegt wahrlich nicht der Ausdruck von Schwäche, sofern die ganze Welt Zeuge von der tapfern Gegenwehr, womit Rußland, allein und vereinzelt, dem Angriffe der verbündeten Mächte zu widerstehen wußte. Wenn nun die bessere Erkenntniß am russischen Hofe obliegt, wenn man daselbst die Unmöglichkeit einseht, das Testament Peters des Großen in allen Stücken zu erfüllen und den vereinten Kräften Europa's Trost zu bieten, und wenn man sich nicht scheut, diese neue bessere Einsicht öffentlich auszusprechen, so beurkundet eine solche Selbstverleugnung nur, wie kräftig die Ueberzeugung von den Fehlthaten früherer Politik in dem ruhigen Sinne Alexander II. Wurzel gefaßt hat, und mit welchem männlichen Selbstbewußtseyn der jugendliche Zar den eiteln Plänen des altrussischen Ehrgeizes zu entsagen weiß, wo es gilt dem „heiligen“ Rußland eine neue, weniger dornenreiche Bahn zu eröffnen auf dem Felde der europäischen Civilisation und unter dem Geleite der gebildeten Nationen des Continents.

— Daß England mit dem orientalischen Kriege in einer Beziehung wenigstens nicht ganz unzufrieden zu seyn braucht, zeigen folgende Zahlen. Im Jahre 1853, dem Jahre vor Ausbruch des Krieges, betrug der ganze Werth seiner Ausfuhr nach der Türkei 3 Millionen Pfund Sterling, in den beiden Jahren seit Ausbruch des Krieges hat sie 1854 beinahe 4 1/2 Millionen und 1855 schon 8 Millionen betragen, sich also binnen 2 Jahren nahezu verdreifacht (wobei, wie sich versteht, die Sendungen der Regierung für die Armee

und den Krieg nicht inbegriffen sind). So stark hat sich mit der Herrschaft im Orient auch der Handel dorthin gehoben und diese Hebung ist natürlich erst ein kleiner Anfang.

— Der „Köln. Zig.“ schreibt man: „Es wird sie nicht wundern, zu hören, daß man sich hier erzählt, der Kaiser Alexander habe seine Zusage gegeben, nach Paris zu kommen, sowie der Friede geschlossen sey.“

— Warschau, 1. Febr. Fürst v. Paskevitsch, Crivanski ist seiner Krankheit durch erfolgten Tod erlegen.

— Petersburg, 25. Jan. Der Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ über die Friedensgeneigntheit Rußlands ist von den anderen hiesigen Blättern einfach abgedruckt worden. Seitdem sind sie aber vollständig versummt und haben nur dürftige Notizen auswärtigen Blättern entlehnt über den Eindruck, den die vorläufige Annahme der Friedenspropositionen im Ausland hervorgebracht hat. Heute bricht die „Hofzeitung“ endlich ihr Schweigen einigermaßen, indem sie meldet, „die Hoffnung auf den Frieden übe bereits auf den hiesigen Handel einen wohlthätigen Einfluß aus.“ Das Geschäft habe sich außerordentlich belebt; alle russischen Waaren, besonders aber Talg und Hanf, würden in außerordentlichen Massen und zu immer steigenden Preisen zum Export in's Ausland gekauft. In den letzten vier Tagen sollen u. A. 200,000 Pud (zu 40 Pfd.) gelber Talg zum Preise von 135—140 Rub. Af. pr. August aufgekauft worden seyn; dergleichen war der Umsatz in Hanf, Flach, Hanfsamen, Pottasche und Weizen sehr bedeutend.

— Aus dem Elsaß, 31. Januar. Die Ansichten zu Gunsten des Friedens mehren sich fortwährend, ja man betrachtet das Ende des Krieges als sehr nahe bevorstehend. Der Wunsch der Nation stimmt mit den Ansichten der Regierung vollkommen überein. Auch bereitet man sich allenthalben für Friedenswerke aller Art in den Gebieten der Industrie und des Handels vor.

— Der französische Oberbefehlshaber Pelissier wird in Paris erwartet. Er hat an einen Freund geschrieben, daß er ihm eine Wohnung miethet, doch dürfe sie nicht so hoch gelegen sein, da er stärker geworden sei und das Steigen ihm Beschwerde mache.

— Mit den Amerikanern hat der Ceromonienmeister Napoleons seine Noth. Die Leute sind so sans façon, manchmal, so bei der letzten Vorstellung, noch etwas mehr. Einer redete Napoleon selber an: Sie sind in Amerika gewesen, Sir? — Yes, Sir! antwortete der Kaiser lächelnd. — Ich habe einen sehr schönen und großen Landsitz in Massachusetts; ich hoffe, Sie werden mich besuchen, wenn Sie nach Amerika kommen. — Ich hoffe, daß das niemals geschehen wird! wendete der Kaiser sich lächelnd um.

— Auch der babilische Landtag empfiehlt dringend eine Umgestaltung der Bundesgewalt und damit die Vermehrung der Einheit und Macht Deutschlands. Es gibt schwerlich etwas Patriotischeres.

— Heidelberg, 31. Jan. Das Frauen-

zimmer, welches neulich das Unglück hatte, daß ihr Leid, als sie eben im Begriff war, auf den Ball zu fahren, von einem in ihrer Nähe stehenden Lichte ergriffen wurde, ist den dadurch erhaltenen starken Brandwunden nach vielen Leiden erlegen und wird allgemein bedauert.

— Bei dem Gewitter, das am 24. Januar sich in vielen Gegenden Deutschlands bemerkbar machte, hat der Blitz in Saarburg und Brüm eingeschlagen und einige Häuser in Asche gelegt.

— Am heftigsten war das Gewitter am 24. Abends in Bensheim an der Bergstraße. Da bligte und donnerte es eine ganze Stunde und goß wie aus Mulden; gegen Morgen kam's noch einmal. Die Bensheimer speculiren aber mit dem Gewitter. Halt, sagen sie, im Winter von 1833 auf 1834 hatten wir auch solche furchtbare nächtliche Gewitter im Januar und Februar; damals blühten auch um Weihnachten die Mandelbäume und die Weikhen und die Bauern brachten für die Weihnachtsfeier Tage Wägen voll Klee und Wiesen gras nach Hause. Und was für ein Jahr war das 1834er, Wein und Obst, Futter und Getreide in Hülle und Fülle. Die Bauern pflegten zu sagen: wenn wir in der einen Hand die Sonne und in der andern die Gießkanne hätten, wir könnten das Wetter nicht schöner und besser machen. — Glück zu! Vorläufig ist der Winter wieder gekommen mit Schnee und Eis.

— Berlin, 31. Jan. Ein Herr von Pappheingst, Gutbesitzer im Kreise Kammin (Pommern), hatte für sein Gefinde angeordnet, daß jeder Einzelne, wenn er mit ihm, dem Gutbesitzer, spreche, seine Kopfbedeckung abzunehmen habe. Im vorigen Sommer, als er sich zur Controle der Feldarbeiter nach dem Felde begab und sich hierbei mit einer Frage an einen der dort beschäftigten Knechte wandte, nahm dieser seine Müze nicht vom Kopf. Als Herr v. P. dies verlangte erwiderte der Knecht trocken: seine Müze nehme er nur im Zimmer ab, auf dem Felde aber nicht. Dabei blieb er beharlich. Herr v. P. wandte sich darauf zunächst an den Landrath, dann an den Staatsanwalt und zuletzt an den Justizminister mit dem Antrage, gegen den renitenten Knecht nach dem Gesetze vom 24. April 1854 eine Gefängnißstrafe von drei Tagen festzusetzen. Dieses Gesetz verordnet nämlich im §. 1: „Gefinde, welches hartnäckigen Ungehorsam oder Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Herrschaft sich zu Schulden kommen läßt, hat, unbeschadet deren Rechts zu seiner Entlassung oder Beibehaltung, Geldstrafe bis zu fünf Thalern oder Gefängniß bis zu drei Tagen verurteilt.“ Der Antrag war jedoch in allen drei Instanzen zurückgewiesen worden. Der Büttler begehrt nun vom Landtage, da er nirgends Recht gegen seinen Dienstboten habe finden können, ihm auf parlamentarischem Wege dazu zu verhelfen. (Fr. Z.)

— Galacz, 19. Jan. Nordthal gehört hier zu Lande keineswegs unter die Todsfünden, sondern vielmehr zur Lebentagesordnung. Hauptsächlich sind es die Wohnungen der Juden, welche zur Ausführung deraartiger Mordscenen am geeignetsten ge-

funden werden. Erst vor einigen Monaten fiel bei einer harmlosen jüdischen Hochzeit eine griechische Eigernatur, in die Hochzeitsstube eindringend, über einen Juden her, fing mit ihm muthwillig Handel an, erdolchte ihn an Ort und Stelle, und verwandelte so dieses unschuldige Trauungsfest in eine Bluthochzeit. Der Mörder wurde nach mehrtägiger Haft freigelassen. Heute Nachts wurde ein armes jüdisches Häuschen von Mördern überfallen, eine alte Frau niedergebölcht und ihre Tochter tödtlich verwundet. Noch hat sich keine einzige Polizeiperson eingefunden, um diese schauerliche That in Augenschein zu nehmen. In derselben Nacht wurde unsere Telegraphenlinie auf allen Richtungen in 9 Orten abgebrochen; ein Factum, das entweder der gleichzeitigen Mordthat oder dem Scharfsinne einiger hiesiger Getreidespeculanten (um das Eindringen telegraphischer Friedensnachrichten wohlweislich einige Zeit zu verhindern) zuzuschreiben sey. (Wandr.)

— Briefe aus New York vom 15. Jan. melden, daß die ganze Stadt verschneit war. Die letzten Tagen konnte weder Wagen noch Eisenbahnzüge die Stadt befahren, die Zufuhr war abgeschnitten und kein Tropfen Milch zu haben. Das Thermometer stand die Zeit über unter Null F. Die armen Klassen hatten viel zu leiden, trotzdem sie nach Kräften unterstützt wurden. Zur See längs der Küste und auf den Eisenbahnen hatten sich namhafte Unfälle begeben.

— London, 30. Jan. Aus Port au Prince schreibt man vom 10. Jan., Kaiser Faustin habe die Gränze von St. Domingo am 20. Dezbr. mit drei Armeecorps überschritten; das eine war aus dem Norden vom Cap, das zweite aus dem Süden, das dritte unter des Kaisers Kommando aus der Hauptstadt selbst gegen die Gränze dirigirt worden. Seine Armeen sollen jedoch an allen Orten geschlagen, er selbst zu einer hastigen Flucht genöthigt worden sein, bei welcher Gelegenheit den Dominicanern 80 Munitionswagen in die Hände fielen. Der Kaiser floh nach dem Cap, wo eine Revolution seiner Herrschaft ein Ende zu machen droht. Gleichzeitig hatte er mehrere seiner Generale, ihres Rückzugs wegen, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilen lassen.

— In der englischen Grafschaft Westmoreland kamen unlängst zwei Frauen, Mutter und Tochter an einem Tage in derselben Stunde in die Wochen. Die Hebamme legte in der Hast beide Kinder in eine Wiege, und da beide Knaben waren, weiß sie nicht, welcher der Mutter, welcher der Tochter angehört. Die Salomo's sind in England so selten wie überall, es bedurfte aber auch seines Urtheils nicht; denn die beiden Mütter theilten sich zärtlich in die beiden Knaben, nicht achtend ob die Mutter dem Enkel, die Schwester dem Bruder die Brust reicht.

Verzeichniß der Geschworenen für den Schurgerichtsbezirk Ludwigsburg.

A. Ergänzungsgeschworene: 1) Kraus, Friedrich, Kaufmann; 2) Hausch, Gustav, Kaufmann; 3) Fischer, Ludwig, Bäckermeister; 4) Büchle,

Samuel, Radlermeister; 5) Riesching, Theodor, Particular; 6) Bühler, Friedrich, Kupferschmiedmeister; 7) Rauff, Otto, Kaufmann; 8) Weyher, Karl, Gemeinderath, sämtliche in Ludwigsburg.
B. Hauptgeschworene: 1) Meißner, Georg, Metzgermeister in Weinsberg; 2) Scheuerlen, August, Gutsbesitzer in Erligheim; 3) Reicher, Georg Joseph, Bauer und Waldmeister in Neckarjulum; 4) Däubler, Zacharias, Bäcker in Lienzingen; 5) Marquardt, Christian Friedrich, Gemeinderath in Wahlheim; 6) Daur, Albert, Papierfabrikant in Enzberg; 7) Waibler, Christoph, Bauer in Siebeneich; 8) Kübler, Elias, Bauer und Gemeinderath in Waltersberg; 9) Laris, Friedrich, Stiftungspfleger in Besigheim; 10) Sigle, Karl Friedrich, ref. Schultheiß in Enzweihingen; 11) Kapp, Konrad, Kfm. in Rainhardt; 12) Kohler, Wilhelm, Gutsbesitzer in Abstatt; 13) Bühler, Michael, Bauer und Gemeinderath in Meimsheim; 14) Banzhoff, jung, Georg, Metzger in Illingen; 15) Jäckle, Gottlieb, Mühlebesitzer in Eberdingen; 16) Blas, Christoph, Steinhauer in Vietigheim; 17) Spoun, Gerbermeister und Gemeinderath in Marbach; 18) Fißler, Christian, Zimmermeister in Thamm; 19) Kayser, Christoph, Schultheiß in Nordheim; 20) Redwitz, Karl, Gemeinderath und Defonom in Enzberg; 21) Welz, Jakob, Wirth und Metzger in Lippoldweiler; 22) Maurer, jung, Magnus, Bauer in Hochdorf; 23) Heil, Franz Joseph, Müller in Dedheim; 24) Reuter, Jakob, ref. Schultheiß in Gemmrigheim; 25) Strah, Jakob, Buchbinder in Badnang; 26) Häuser, Christoph, Kronenwirth in Großglattbach; 27) Scheuerlen, Louis, Gutsbesitzer in Erligheim; 28) Wagner, Christian, Müller in Niederhofen; 29) Schlehner, Karl, Kronenwirth in Unterweissach; 30) Nebelmeister, Gottlob, Jakob, Seifensieder und Gerichtsbesitzer in Badnang.

Stuttgart, 2. Febr. Vorgekern herrschte im Oberlande und namentlich am Bodensee, ein ungeheurer Sturm; die Wellen giengen haushoch; an einem Dampfboot zerbrach ein Rad und es mußte Nothschiffe lösen. Mit diesem Unwetter war ein gewaltiger Schneefall verbunden, der in kurzer Zeit eine drei Fuß hohe Decke hinwarf. Nur den angestrengtesten Arbeiten gelang es, die Eisenbahn von Schnee, so weit als nöthig, frei zu machen.
 — Ueber die Ergebnisse der Ernte in Württemberg im Jahr 1855 macht der St. Anz. ausführliche Mittheilung. Hiernach wurden im Ganzen gewonnen 222,114 Scheffel Weizen, 640,684 Schl. Roggen, 2,066,866 Schl. Gerste, 3,713,048 Schl. Dinkel und 2,135,873 Schl. Haber; ferner Mengfrüchte, Buchweizen und Hirse 126,914 Schl. in Raubem. Sodann 32,846 Schl. Erbsen, 42,669 Schl. Linsen, 99,900 Schl. Wicken, 23,592 Schl. Ackerbohnen und 7230 Schl. Gartenbohnen, sowie 21,641 Schl. Welschkorn. Der Ertrag an Obst berechnet sich auf 4,507,700 Str. Kernobst und 441,600 Str. Steinobst. Kartoffeln wurden gewonnen 24,457,820 Str., wovon nach Abzug des Saatsbedarfs von 3,375,040 Str. 21,082,780 Str. ver-

fügbar, was auf einen Einwohner 12 Str. ausmacht. Der bei weitem bedeutendste Ertrag seit dem Jahre 1847. An Futter wurden 10,148,893 Str. gewonnen.

Badnang. (Verlorenes.)

Vor einigen Tagen ist eine zum Trocknen aufgehängt gewesene Kinderunterlage, welche aus 6 Ellen blauem Flanell bestand, durch den Wind von einem Hause in der Nähe der Post hinweggejagt worden. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei Herrn Tuchmacher Gottlieb Lehmann abzugeben.

Badnang. [Brod-Taxe.]

1 Pfund weißes Kernbrod 28 kr.
 Ein Kreuzerweiß muß wiegen 6 Loth.
 Den 5. Februar 1856.

Königl. Oberamt.
 Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise v. 31. Jan. 1856.

Fruchtgattungen	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Weizen	14	56	14	24	—	—
" Dinkel	7	34	7	6	6	40
" Kernen	16	30	16	—	—	—
" Gerste	10	40	9	36	—	—
" Haber	5	16	5	3	4	55
" Roggen	12	48	12	16	—	—
1 Eimer Gemischt	1	28	1	20	—	—
" Einforn	—	56	—	50	—	—
" Erbsen	1	36	1	20	1	12
" Ackerbohnen	1	12	1	8	1	4
" Linsen	1	28	1	24	—	—
" Welschkorn	1	20	1	12	1	—

Hall. Naturalienpreise vom 2. Februar 1856.

Fruchtgattungen	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen	2	20	2	15	1	59
" Roggen	1	48	1	45	1	43
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	1	51	1	48	1	45
" Gerste	1	24	1	19	1	14
" Haber	—	—	—	42	—	—
" Erbsen	—	—	—	30	—	—
" Wicken	—	53	—	52	—	49
" Ackerbohnen	—	—	—	10	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 2. Febr. 1856.

Fruchtgattungen	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	18	20	18	20	18	20
" Dinkel	8	21	7	51	6	30
" Weizen	20	—	20	—	20	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	11	6	10	44	10	12
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	28	5	14	5	6

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Weichardt.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Weinsberg, Weinsberg, Weinsberg.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

No. 12. Freitag den 8. Februar 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Stiftungsräthe.

Denselben wird nachstehender Regierungs-Erlaß mit dem Auftrag zur Kenntniß gebracht, in der Sache Berathung zu pflegen und angemessene Beschlüsse zu fassen, von welchen Abschriften binnen 4 Wochen vorzulegen sind.

Den 4. Februar 1856.

Gem. Königl. Oberamt.
 Hörner. Moser.

Die Königl. Württ. Regierung des Neckarkreises

an das Königl. gem. Oberamt Badnang.

Das K. Ministerium des Innern hat durch Erlaß vom 31. v. M. Nachstehendes zu erkennen gegeben: Es bildet gegenwärtig die weitere Ausbildung der Presbyterial-Verfassung in der evangelischen Landeskirche durch Einräumung von Rechten an die Pfarrgemeinderäthe in Beziehung auf die Verwaltung des kirchlichen Gemeindevermögens einen Gegenstand der Erwägung.

Da die Regelung dieser Verhältnisse immerhin noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, so hat neuerdings die evangelische Synode auf Anregung einiger Diöcesan-Synoden den Antrag gestellt, es möchte einstweilen den Stiftungsbehörden empfohlen werden, den Pfarrgemeinderäthen auf deren Ansuchen durch Ueberlassung des ordentlichen Kirchenopfers etlicher Sonntage des Jahres einige Mittel für die kirchliche Armenpflege in die Hände zu geben.

Soforne es sich hiebei nicht von einem Zwang, sondern nur davon handelt, im Wege der freien Uebereinkunft mit den Stiftungsbehörden die Ueberlassung eines kleinen Theils des Sonntagsopfers an den Pfarrgemeinderath zu erstreben, trägt das K. Ministerium um so weniger Bedenken, diesem Antrag zu entsprechen, als auch die Stiftungsräthe bei unbefangener Erwägung der Sache gerne geneigt seyn werden, auf einen kleinen Theil des Sonntagsopfers zu verzichten, weil ja diejenigen Armen, welche der Pfarrgemeinderath mit seinen Mitteln unterstützt, den Stiftungsstellen um so weniger zur Last fallen werden.

Was die Verrechnung dieser Opfer betrifft, so wird es in der Regel daran genügen, wenn von dem Pfarrgemeinderath aus seiner Mitte ein Verwalter bestellt wird, welcher ihm Rechnung abzulegen und dem Stiftungsrath oder Kirchenconvent von der Verwendung der Gelder Kenntniß zu geben hat.

Das gemeinsch. Oberamt hat hiernach das Weitere zu besorgen.
 Ludwigsburg, den 15. Januar 1856.

Linden.

Badnang. An die Gemeindebehörden.

Wegen des auf nächsten Sonntag den 10. d. M. fallenden allgemeinen Fasttags dürfen nach höherer Anordnung in dieser und nächster Woche keine Tanzbelustigungen gestattet werden, und müssen störende und lärmende Vergnügen unterbleiben.

Den 7. Februar 1856.

Königl. Oberamt.
 Hörner.